Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. u. wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamepetitzeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 116. | Dienstag, den 22. Mai 1917. | 12. Jahrgang.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Westen.

Wieder 18 000 Tonnen versenkt. — Bedeutsame Erklärungen russischer Minister. — Mißstimmung gegen Englands Untätigkeit auf dem Meere. Eine Note Spaniens an Deutschland. — Die fortdauernde Isonzoschlacht ohne Erfolg für die Italiener.

Rußlands Kriegsziele.

Bedeutsame Erklärungen russischer Minister.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Ministerpräsident Fürst Lwow

hat Vertretern der Presse folgende Erklärungen gemacht: Als die vorläufige Regierung gebildet wurde, lehnten die sozialistischen Parteien den Eintritt in die Regierung ab, indem sie erklärten, das Programm der Regierung zu billigen und sie zu unterstützen. Diese Parteien gründeten ihr eigenes Organ, nämlich den Arbeiter- und Soldatenrat, der die Arbeit der Regierung kontrollieren und sie mit seinem ganzen Ansehen bei der Durchführung des von der vorläufigen Regierung verkündigten Programms unterstützen wollte. Indessen nahm dieses Kontrollorgan mehr und mehr den Charakter eines Verwaltungsorgans an, und die vorläufige Regierung sah sich Anweisungen gegenüber, welche sie nicht erlassen hatte. Die Folgen dieser Politik machten sich alsbald sichtbar. In der Tat sank die Kampfkraft des Heeres bis an den Rand des Abgrundes, und überall wurden Anzeichen der Anarchie bemerkt. Gleichzeitig blickten unsere Bundesgenossen beunruhigt auf uns, während unsere Feinde uns einen Blick unverhüllter Schadenfreude zuwarfen, und schon haben neulich uns unsere Gegner zugemutet, einen Sonderfrieden mit ihnen zu schließen. Heute erwartet die neu zusammengesetzte und durch das Vertrauen des Volkes starke Regierung, daß alle ihre Handlungen vollständig gebilligt und ausgeführt werden, sowie daß allen ihren Anweisungen wie denen ihrer Vertreter getreulich gehorcht werde. Die neue Regierung hat eine große allgemeine Aufgabe vor sich, nämlich so schnell wie möglich das in Unordnung geratene Leben des Landes aufzubauen. Die Regierung betrachtet als ihre erste Aufgabe die Erstarkung der bewaffneten Macht, die ein Höchstmaß von Kampfkraft besitzen muß, sowohl zur Verteidigung des Landes und zur Bewahrung der Errungenschaften der Revolution, wie zur Vertreibung des Feindes, der auf unserem Boden steht und besonders zur tätigen Unterstützung unserer Bundesgenossen. Das Land weiß, daß die Kampfkraft unseres Heeres gesunken ist. Das kommt nicht nur von der kargen Versorgung mit Munition, Lebensmitteln und Futter, sondern auch von der falschen Auslegung der Kriegsziele. Die Regierung hält es daher für ihre Pflicht, klar und endgültig zu erklären, daß sie offen den Abschluß eines schnellen Friedens erstrebt. Aber, indem sie von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen spricht, erklärt die Regierung, daß es sich nicht um passive Verteidigung handelt. Das freie Rußland wird niemals dulden, Gebiete unter dem Joch des deutschen Militarismus zu belassen, welche infolge der verbrecherischen Nachlässigkeit der alten Regierungsform gegenüber den Interessen des Vaterlandes und des Heeres aufgegeben wurden. Während es das Bündnis mit den großen westlichen Demokratien hochschätzt, welche die Greuel des deutschen Einfalles erlebten und immer noch unter dem schweren Tritt des Siegers leiden, kann das russische Volk hinsichtlich des Schicksals Belgiens, Serbiens und Rumäniens nicht gleichgültig bleiben und nicht seine Pflicht ihnen gegenüber vergessen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man den Gedanken zulassen kann, daß viele Millionen freier belgischer und französischer Bürger in Sklaven des deutschen Militarismus umgewandelt werden sollen. Um den künftigen Geschlechtern ein unbefleckteres Ansehen zu überliefern und hocherhobenen Hauptes unter den großen Demokratien fortzuexistieren, muß das revolutionäre Rußland die Kraft seines Heeres auf die notwendige Höhe bringen. Auf dieses Ziel werden alle Bemühungen der Regierung gerichtet sein. In der Tat ist es lächerlich, im gegenwärtigen Zeitpunkt von Annexionsplänen der Alliierten als von einem wirklichen Hinderungsgrund für einen gerechten Frieden zu sprechen, während Rußland, Belgien, Frankreich und Serbien selbst ganz oder teilweise vom Feinde besetzt sind. Jetzt kann zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und der Freiheit nur tätige Verteidigung in Frage kommen. Was die Zukunft der alliierten Demokratien anbetrifft, so ist die russische Freiheit nicht umsonst zur Welt gekommen, nicht umsonst haben ihre Folgen und ihr Einfluß sich in einer großen, mächtigen Woche durch die ganze zivilisierte Welt verbreitet. Das ist alles, was ich im gegenwärtigen Zeitpunkt über das sagen kann, was mir als Grundlage meiner Tätigkeit und der Maßregeln, die ich zu ergreifen beabsichtige, dienen soll. Die tatsächlich an der Front eingetretene Waffenruhe, die es dem deutschen Reichskanzler ermöglichte, die Vermutung eines russischen Sonderfriedens in Worte zu fassen, diese Waffenruhe muß aufhören. Das Land soll sein gebieterisches Wort sprechen und sein Heer in den Kampf schicken. Ich bin sicher, daß das freie Heer Rußlands, fest zusammengeschweißt durch die Manneszucht, die auf dem wechselseitigen Vertrauen der Offiziere und Soldaten beruht, die sich hinsichtlich der Rußland zur Fortführung des Krieges treibenden Probleme ausprägt, daß das Heer, welches weiß, daß das gesamte Volk hinter ihm steht und bereit ist, es zu unterstützen und ihm alles Notwendige selbst um den Preis eigener Entbehrung zu geben, daß dies Heer das Land, seine Ehre und seine Würde verteidigen wird. Es wird den Bundesgenossen, mit denen es durch das für die große gemeinsame Sache vergossene Blut eng verbunden ist, eine kräftige Hilfe bringen. Der Waffenstillstand an der Front ist unvereinbar mit der Ehre und Würde Rußlands, ganz ebenso wie der Bürgerkrieg. Wir müssen im Lande ein geregeltes Leben und die Ordnung wieder herstellen. Das sind die Grundprobleme, auf welche die neue Regierung alle ihre Anstrengungen richten muß.

Der Minister des Äußeren, Terestschenko,

gewährte den Vertretern der Presse eine Unterredung, bei der er sagte: Sie fragen mich nach meinem Programm. Das Programm ist kurz, aber bedeutungsvoll, nämlich: Die möglichst schnelle Wiederherstellung eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen, der sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gründet und der erreicht wird in enger unlöslicher Vereinigung mit den Demokraten der Alliierten.

Das freie Rußland hat für diesen Wunsch zwei tief ideale Gründe. Der erste ist das Verlangen, der ganzen Welt einen gerechten Frieden zu geben, keine Nation zu verletzen und nach dem Kriege keinen Haß und keine Entfremdung zu schaffen. Die von Deutschland Frankreich beigebrachte Wunde blieb 45 Jahre lang offen. Die Hoffnung der Elsaß-Lothringer auf eine bessere Zukunft ist bis jetzt noch nicht gestorben, und heute haben sie ein Recht, die Verwirklichung ihrer Ideale zu erhoffen.

Der zweite Grund ist das Bewußtsein der Bande, die Rußland mit den alliierten Demokraten verknüpft, das Bewußtsein der Pflicht, die ihnen dieser Bund auferlegt habe. Die alliierten Armeen führen ohne Unterbrechung den Kampf gegen den Feind, lenken seine Macht ab und bewahren durch ihre heldenmütigen Anstrengungen die russische Revolution vor der Niederlage von außen. Der Erfolg der russischen Revolution ist auch mit ihrem Blute erkauft worden. Indessen weiß ich, daß es eine Frage gibt, welche zahlreiche Gruppen der russischen Demokratie in Erregung versetzte. Die russische Demokratie fürchtet, daß sie, gebunden durch die alten Verträge, annexionistischen Zwecken dienstbar gemacht werden soll. Deswegen wird das Verlangen ausgesprochen, sofort alle von der alten Regierung abgeschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Ich glaube, daß in diesem Falle die Gefühle, welche dieses Verlangen veranlaßt haben, Gefühle von hoher Menschlichkeit sind, aber ich bin überzeugt, daß die Frage ganz irrtümlich aufgefaßt worden ist, und die russische Demokratie sollte sich das klar machen. Die sofortige Veröffentlichung der Verträge wäre gleichbedeutend mit einem Bruch der Alliierten und wäre der Anfang eines Sonderfriedens. Aber gerade das weist das russische Volk mit aller Macht und nicht nur aus Ehrgefühl weit von sich. Es versteht, daß der Weltkrieg nur durch einen Weltfrieden beendet werden kann. Die Welt steht vor neuen Tatsachen, der großen russischen Revolution und dem Eintritt der großen amerikanischen Republik in den Krieg. Von diesen Tatsachen muß man ausgehen, und diese Tatsachen können die alliierten Demokraten nicht außer Rechnung lassen. Der persönliche Verkehr mit Vertretern der westlichen Demokratien macht die Ziele, welche jetzt infolge der russischen Revolution für Rußland und die ganze Welt sich auftun, für alle verständlich. Ich werde mich bemühen, den Vorgang der Annäherung, des Verstehens und des gegenseitigen Einvernehmens zu beschleunigen. Um aber dieses Ziel mit Erfolg zu erreichen, muß das freie Rußland beweisen, daß es treu seiner hauptsächlichsten Verpflichtung nachkommt, welche es den Alliierten gegenüber übernommen hat, der Verpflichtung gemeinsamen Kämpfens und gegenseitiger Hilfe. Es muß unbegrenztes Vertrauen zu sich einflößen, und es muß beweisen, daß sein Idealismus nicht von seiner Schwäche herrührt, daß Rußland auf Annexionen verzichtet, nicht weil es sie nicht erlangen kann, sondern weil es sie nicht will. Gerade deshalb ist es im Namen der Forderungen der Demokratie und im Namen eines schnellen und gerechten Friedens notwendig, die Militärmacht des neuen Rußlands wieder zu schaffen, mit voller Kraft ihre revolutionäre Begeisterung zu stärken und das Dasein dieser

Abendbericht über die Kriegslage

Amtlich wird aus Berlin vom Abend des 21. Mai gemeldet: Morgens scheiterten bei Bullecourt (Artois) englische, südwestlich von Nauroy (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Arras-, Aisne- und Champagnefront, sowie auf dem Ufer der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Ypern-Abschnitt, bei Lens, Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampftätigkeit der Artillerie tagsüber lebhaft.

Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt, später bei Croiselles einsetzten und völlig fehlschlugen, erlitten die Engländer blutige Verluste und büßten über 90 Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und Aisne, nördlich von Reims und vom oberen Vesle- bis zum Suippes-Tal entwickelte sich zeitweise heftiger Artilleriekampf.

Südwestlich und südlich von Nouroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals unsere Höhenstellungen an. Die dort kämpfenden Württemberger Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und behielten über 150 Gefangene ein.

Abends brach ein französischer Vorstoß am Südhange des Pöhlberges (südöstlich von Moronvillers) zusammen.

Oestlich der Maas lebte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu kleinen Vorfeldgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdstaffeln schoß im gleichzeitigen Angriff bei Bouvancourt (nordwestlich von Reims) fünf feindliche Fesselballons in Brand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna, auf beiden Wardarufern und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.